

Bericht von Reinhild Kim über die Fahrt nach Djigué

Der 2tägige Aufenthalt in Djigué (da wo das Schulprojekt und das Frauenprojekt mit den Gemüsegärten und der Getreidemühle unterstützt wird) war beeindruckend und ziemlich erfolgreich. Die Einzelheiten werden bald, mit Fotos untermauert, in den APA-Publikationen nachzulesen oder auf der nächsten Versammlung in Bochum zu hören und zu sehen sein. Auch gefilmt wurde. Das Erste war: Weil wir 4-5 Std. später als geplant von Bamako aufbrechen konnten (wegen Zollproblemen mit den Containern, immer noch) und das Dorf außerhalb des Netzes liegt und erst recht kein Fixtelefon besitzt, konnte man die Leute nicht informieren. Und als wir dann nach 3 Std. Teerstrasse, 30 min Lateritpiste und 45 min Sandpiste zwischen Dornensträuchern gegen Mitternacht in Djigué ankamen, war scheinbar das ganze Dorf noch auf den Beinen und empfing uns am Eingang mit Taschenlampen und Trommelwirbeln. Dann wurden wir ins Gästehaus gebracht und mit dem traditionellen Hammel bewirtet. Am nächsten Morgen gab es Eimer voll warmen Wassers für die Dusche unter freiem Himmel und heißen quinqueliba (bekannt vom Malitag in Bochum) und selbst gebackenes Brot und frou frou, kleine Ölkuchen in einer tiefen Pfanne über Holzfeuer gebacken. Und dann ging es zur Dorfbesichtigung mit dem Bürgermeister der Gemeinde Fallou, zu der neben Djigué 42 Dörfer zählen. Man hat uns auch die Krokodile im Tümpel an den Gemüsegärten gezeigt, als kleine Attraktion nebenbei. Vor der Schule angekommen gab es tam tam und Tanz nach der Ansprache von M. le maire. Nach dem Essen (Reis und Sauce mit den Produkten des Dorfes) ging es an die Arbeit. Vor der Schule versammelten sich ca. 70 Männer und 15 Frauen, und der Schuldirektor gab über die Probleme Auskunft. Das „effectif“, also seine Schüleranzahl, bezifferte er auf 385, aber das erwies sich später als ein bisschen dubios für seine drei Doppelklassen. Das Dorfkomitee (CGS = Comité de Gestion scolaire) wird nochmal bereinigte Zahlen liefern.

Zwischendurch meldete sich der Schuldirektor aus dem Nachbardorf Tiessamana zu Wort, der mit einer Delegation gekommen war. Sie haben eine Schule, aber keine Bänke, so dass ein Teil der Kinder auf dem (Lehm-)Boden sitzt. Um die Diskussion abzukürzen und weil es nur noch 1 Std. bis zum Dunkelwerden war, hat Herbert gesagt, dass sie die benötigte Anzahl ermitteln sollten. Sie kamen abends noch mal vorbei (40 Bänke) und luden uns ein, uns auf dem Rückweg die Schule anzusehen.

Dann zu den Frauen, die sich natürlich auch für Schule interessieren. Die Männer suchten aber jetzt das Weite. Wobei es vorher noch viel Palaver in Hörweite gab. Die Wünsche und Probleme des Frauenprojekts waren ja schon durch den Projektantrag bekannt, ihre Anbaufrüchte sind Tomaten, Zwiebeln, Sesam und Kartoffeln, die sie vermarkten wollen. Für das Dorf baut man auch Salat und Süßkartoffeln (patates) an, wie wir in den Gärten gesehen hatten. Und Erdnüsse, von denen wir einen ganzen Sack mit auf die Reise bekamen. Es wurden viele offene Fragen geklärt, und die Frauen sowie Delegationsmitglieder waren mit dem Gespräch zufrieden.

Damit ich zum Ende komme, bleibt nur der sagenhafte Sternenhimmel nachts auf dem Dach des Gästehauses zu erwähnen und der fulminante Empfang, der uns am nächsten Morgen in Tiessamana bereitet wurde, nicht zu vergessen die Ankündigung, dass uns von der Dorfgemeinschaft Djigué 4 Ziegen geschenkt wurden, von denen eine jetzt im Hof in Kati weidet – die Kinder sind begeistert. „L'ONG DU 25 JANVIER : BIENVENUE À TIESSAMANA“ empfing uns ein Transparent am Dorfeingang, zu dem uns eine 4köpfige Reitereskorte (also eher 8köpfig) vom Djigué-Ausgang abgeholt hatte. Der Weg war gesäumt von allen Schulkindern, die selbst gemalte Fähnchen (Mali und wahrscheinlich Allemagne) schwenkten und lauthals die malische Hymne sangen. Auch die Schulbesichtigung des Dreiklassenlehmbaus war beeindruckend und lässt sich am besten durch die Fotos wiedergeben. Natürlich muss Lehm alle ein bis zwei Jahre ausgebessert werden nach der Regenzeit und natürlich hält ein Betonbau 20 Jahre oder länger, aber man muss sich auch die beschränkten Möglichkeiten von vielen Dorfgemeinschaften vor Augen führen, die in Eigeninitiative solche Schulen gebaut haben und unterhalten. Dazu passte genau eines der Sprichwörter an der Wand der 3./4. Klasse:

UN TIENS VAUT MIEUX QUE DEUX TU L'AURAS (also: ein Spatz in der Hand...)